

4. Bibliographie der Schriften

**In: A.H.Francke, Nassau=Idsteinisches Denck=Maal... .HALLE,
Waisenhaus 1720. S.55-112**

Die Freundlichkeit des HErrn JESU in Aufnehmung der Sünder / Am Tag des Apostels Matthäi 1717. Aus dem ordentlichen Evangelio Matth.IX, 9--13. In der Fürstl.Nassauischen Residentz Idstein bey der ...

Francke, August Hermann

1720

Dritter Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

in diesem Exempel das Gegentheil bezeuget, auf daß wir seine Freundlichkeit mercken, wenn wir ihn so mitten unter den Sündern finden, und vielmehr also schliessen möchten: Siehe, diese haben sich zu dem HERRN JESU gewendet, und haben Trost und Hülfe bey ihm gefunden, ey so wird er ja mich auch nicht von sich stossen, wenn ich mich von Herzen zu ihm bekehre. Doch hievon wird hernach mit mehrern zu reden seyn.

Dritter Theil.

Sie betrachten noch ferner die Freundlichkeit des HERRN JESU in Aufnehmung der Sünder, wie solche III. zu erkennen ist in der nachdrücklichen Verantwortung seines Umgangs mit den Zöllnern gegen die Pharisäer. Denn es heisset nun im folgenden 1ten Vers. Da das die Pharisäer sahen / sprachen sie zu seinen

80 Die Freundlichkeit des HErrn JESU
Jüngern: Warum isset euer Meis-
ter mit den Zöllnern und Sün-
dern? Eben also machten sie es bey
einer andern Gelegenheit, wie aus
Luc. 15, 1. 2. zu ersehen. Denn wenn
daselbst bald im Anfang erzehlet
wird, daß sich allerley Zöllner und
Sünder zu dem HErrn JESU gena-
het, daß sie ihn hörten; so wird von
den Pharisäern und Schriftgelehr-
ten dabey gefüget, daß sie gemurret
und gesprochen: Dieser nimmt die
Sünder an, und isset mit ihnen.
So urtheilten sie nun auch in unserm
Text also: Wenn dieser JESUS ein
so heiliger Mann oder der Messias sel-
ber wäre, ey so würde er ja wissen, was
das vor Leute sind, und sich durch den
Umgang mit ihnen nicht so suspekt
oder verdächtig machen, als ob er
selbst eben kein heiliges und unsträf-
liches Leben führe, weil er so gern mit
diesen Zöllnern und Sündern umge-
het, welches kein Pharisäer noch
Schriftgelehrter thut; da er sie viel-
mehr

mehr fliehen sollte, allen Verdacht zu vermeiden, als ob er auch mit solcher Leute ihren Wercken Gemeinschaft habe. Sehet, das war hier das Urtheil der Pharisäer.

Aber da das **IESUS** hörte/ sprach er zu ihnen: Die Starcken dürfen des Arztes nicht/ sondern die Krancken. Durch diese Antwort, die unser Heyland auf ihren Einwurf gab, wolte er insonderheit durch die Natur der Sache und durch deren Nothwendigkeit sein Verfahren rechtfertigen. Er sagt: Bedenckt es selbst, ob die Starcken eines Arztes bedürfen, und nicht vielmehr die Krancken? Ist nicht also, wer einen Mangel der Gesundheit hat, der berufet einen Medicum oder Arzt? Also ist ja wahrlich nichts ungereimtes, daß ich mit diesen Zöllnern und Sündern umgehe. Ihr glaubt ja selbst, es stehe nicht recht mit diesen Leuten, sie seyen grosse Sünder, sie haben um deswillen keinen Theil an

22 Die Freundlichkeit des Herrn Jesu
der Gnade Gottes, sondern bleiben
vielmehr unter seinem Zorn. Sind
sie nun solche, so ist's ja nicht unrecht
gethan, daß ich als ein Arzt zu ihnen
komme, ihnen zu wahrer Bussfer-
tigkeit ihrer Seelen verhelpe, sie im
Glauben und in der Liebe recht gesund
und zu solchen Leuten mache, die in
den Wegen Gottes frisch und wohl
einhergehen, und Gott dem Herrn
hinfort dienen mögen.

Es ließ es aber der liebste Heyland
nicht bey dieser Antwort, sondern er las
iezt auch den Pharisäern ihre höchstnö-
thige lection v. 13. Gehet aber hin
und lernet / was das sey: Ich habe
Wohlgefallen an Barmherzigkeit /
und nicht am Opfer; als spräche er:
Ihr meynet, ihr habts mit dem auß-
serlichen Gottes-Dienst ausgerich-
tet, wenn ihr die Opfer bringet,
welche Moses im Gesez geboten hat,
oder wenn ihr sonst Werke thut, die
dem Geseze Gottes, so viel das auß-
serliche betrifft, conform und gemäß
sind,

sind, so habet ihr schon den Willen
 Gottes erfüllet. Ich sage euch aber,
 daß viel was höhers und herrlichers
 erfordert wird, wenn Gott ein gnä-
 diges Wohlgefallen an einem Men-
 schen haben soll. Da muß er erken-
 nen, daß er mit keinem Opfer oder
 äußerlichem Werck eine einige Sün-
 de büßen oder abthun, noch sich von
 dem Zorne Gottes frey machen kön-
 ne. Ihr müßet wissen, daß der
 Mensch die Vergebung seiner Sün-
 den von GOTT bitten, und in
 der Liebe, damit GOTT die Men-
 schen von Ewigkeit in seinem Sohn ge-
 liebet, sein Heyl und seine Seligkeit
 suchen müsse. Wer nun seyn Heyl
 also in der Vergebung der Sünden
 und in der unendlichen Liebe Gottes,
 die da ist in seinem Sohn, funden hat,
 derselbe hat denn auch eine wahre und
 herzkliche Barmherzigkeit gegen seinen
 Nächsten, läßt sichs jammern u. zu Her-
 zen gehen, wenn er einen Menschen auf
 bösem Wege siehet, und wünschet
 D 6 nichts

24 Die Freundlichkeit des Herrn Iesu
nichts mehr, als dieses, daß, wie ihm
Gott geholfen habe, also auch er hin-
wiederum seinen Nächsten zurecht
bringen, und ihm zur ewigen Selig-
keit verhelfen möge. Das gefällt
denn dem lieben Gott wohl, wenn
einer darin sein Nachfolger wird,
sich seines Nächsten Sünden und E-
lend zu Herzen gehen läffet, und thut
so viel an ihm ist, daß er ihn bekehren,
und zum Kinde Gottes machen mö-
ge. Dieselbige Barmherzigkeit, die
ein solcher Mensch gegen seinen Näch-
sten hat, ist Gott angenehmer als
alle gute Werke. Wenn sich aber
ein Mensch in seiner eigenen Gerech-
tigkeit spiegelte und selbst wohlgefiere,
so wäre er ein Greuel vor Gott dem
Herrn mit allem seinen Opfern und
äusserlichen Gottes-Dienst. Hinge-
gen wenn sich iemand selbst als einen
armen Sünder erkennet, der, ohne
alle sein Verdienst und Würdigkeit,
nur durch die Gnade Gottes in mir
gerecht zu werden verlanget, hat ein
lieb-

liebreich Herz gegen seinen Nächsten, und sucht denselbigen zu erretten, der gefället dem lieben Gott wohl. Das ist dem lieben Gott angenehm, daß ein Mensch den andern also mit Mitleiden und Erbarmen ansiehet, und ihn auf einen guten Weg zu bringen bemühet ist.

Nun aber fährt unser Heyland weiter fort, und führets aus seinem Beruf und aus dem ganken Endzweck seiner Zukunft in die Welt heraus, warum er mit diesen Zöllnern und Sündern umgehe. Ich bin kommen / spricht er, die Sünder zur Buße zu rufen / und nicht die Gerechten. Er will sagen : Irret euch nicht, daß ihr gedenccken woltet, ich thäte unrecht daran, daß ich die Zöllner und Sünder zu mir kommen lasse, mit ihnen umgehe, und mich aufs allerfreundlichste zu ihnen thue. Das ist ja eben der Zweck, warum mich mein himmlischer Vater in die Welt gesandt hat, daß ich die Zöllner und Sünder,

86 Die Freundlichkeit des Herrn Jesu
nemlich solche, die in ihrem Gewissen
geschlagen sind, daß ihr Wesen nicht
tauge, zur Busse berufe und sie bekeh-
re. Wenn ich mich nun von ihnen
entferne, wie sollen sie denn zur Erkän-
niß kommen? Also thue ich hierinne
nichts unrechtes, sondern beobachte
meinen Beruf. Meynet ihr, ich solte
vielmehr mit den Frommen umgehen,
die schon bekehret sind; so könnens
ja dieselbe noch eher entrathen, als
diese Zöllner, die noch erst sollen be-
kehret werden. Denn obwol auch jene
noch immer gereiniget und durch mei-
nen Umgang im Guten gestärket
werden mögen; so haben doch diese
noch zum allerhöchsten nöthig, daß
sie von ihrem sündlichen Leben bekeh-
ret werden. Und also gehet mein
Beruf sonderlich auf dieselben. Und
wenn auch iemand albereit zu Gott
bekehret wäre, so müste er dennoch
nicht als ein Gerechter und From-
mer, der der Gnade Gottes nicht
mehr vonnöthen habe, zu mir kom-
men,

men, und die Reinigung seiner vorigen Sünden vergessen, sonst würde er der Gnade wieder verlustig werden, die er schon erlanget hätte: Er muß dennoch als ein Sünder zu mir kommen, und erkennen, daß, wie ich ihn geliebet, und mit meinem Blut gewaschen von seinen Sünden, also habe er noch alle Augenblick nöthig, von meiner Gnade überschüttet zu werden, und als ein Sünder um die Vergebung seiner Sünden zu bitten.

Sehet, in dem allen finden wir einen Abdruck der grossen Freundlichkeit und Leutseligkeit des HErrn Jesu. Wie nimmit er sich doch der armen Sünder an, die in den Augen der Pharisäer so weit hinweg gestossen werden! Er sagt: Die Starcken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Krancken: Ich muß bey diesen Krancken bleiben, und ihnen zu ihrer Gesundheit helfen. Gehet hin, sagt er, und lernet, was das sey. Ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit,

28 Die Freundlichkeit des Herrn Jesu
keit / und nicht am Opfer: Bleibt
ihr inmerhin bey dem Ruhm eurer auf-
serlichen Gerechtigkeit, und troset
darauf, daß ihr den Weg Gottes
erkennet; Gott siehet auf ein erbar-
mendes liebereiches Herz. Die ewi-
ge Liebe Gottes, durch welche ich in
die Welt gesandt bin, dieselbige will
es also haben, daß ich die Sünder
zur Buße rufe, und nicht die From-
men. Diese Zöllner und Sünder,
will er sagen, die ihr so verachtet,
die sinds, um welcher willen ich vom
Himmel kommen bin, daß ich sie be-
rufe, Kinder Gottes und Erben der
Seligkeit aus ihnen mache; also
nicht nur hier mit ihnen zu Tische sitze,
sondern auch dort in alle Ewigkeit,
um sie meine Herrlichkeit sehen und
erfahren zu lassen. Wie sollte ich denn
dazu kommen, sie von mir zu stossen?
Also leuchtet nun die Freundlichkeit
und Leutseligkeit des Herrn Jesu in
Aufnehmung der Sünder in unsere Au-
gen und Herzen aus allen seinen
Wer-

Wercken und Worten, aus seinem Thun und Lassen, ja aus seinem ganzen Bezeigen gegen dieselben.

Applicatio.

SUnwolan! so sollen wir uns denn dieses alles recht zu Nutz zu machen suchen. Denn nun müssen wir Matthäum und das Gastmahl, das er dem HErrn Iesu angerichtet, die Zöllner und Sünder, die da zusammen gekommen, die Pharisäer, die sich dem HErrn Iesu entgegen gesetzt, und alles übrige fahren lassen, und nur allein an uns selbst gedencen. Denn wie sich der HErr Iesus gegen Matthäum, wie er sich gegen die übrigen Zöllner und Sünder erwiesen hat als einen liebreichen, freundlichen und leutseligen Heyland, eben also beweiset er sich noch immer in seinem Wort und Evangelio. Darum sollen wir nun das alles, was aus unserm Evangelio

ange